

Göttingen. Tradition – Innovation – Autonomie

Exzellenzinitiative: Heiße Phase beginnt

Präsident: „Jetzt stellen wir die Weichen für die Zukunft – Ganze Universität muss hinter dem Konzept stehen“

(red.) Die Georg-August-Universität Göttingen hat in der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder fristgerecht zum 13. April 2007 ihr Zukunftskonzept und die Vollerträge für zwei Graduiertenschulen bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Wissenschaftsrat (WR) eingereicht.

Zur Begutachtung des Hauptantrages in der Förderlinie 3 „Institutionelle Strategie zur Förderung universitärer Spitzenforschung“ werden rund 20 Gutachter und Vertreter des Wissenschaftsrates am 4. und 5. Juni nach Göttingen reisen und mit zahlreichen Mitgliedern der Universität und des Stiftungsrates, den Partnern in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen sowie Vertretern des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur das Zu-

kunftskonzept der Georgia Augusta mit dem Titel „Göttingen. Tradition – Innovation – Autonomie“ diskutieren. Göttingen ist die erste Station einer Gutachtergruppe des Wissenschaftsrates, die alle acht Hochschulen im Finale des Exzellenzwettbewerbs besuchen. Die Entscheidung, wer am Ende neben den drei Siegern der ersten Runde zu den Universitäten auf Exzellenzkurs zählt, wird am 19. Oktober dieses Jahres fallen.

„In den vergangenen Wochen ist es gelungen, die Kräfte innerhalb unserer Universität und am Wissenschaftsstandort in einmaliger Weise zu versammeln. In zehn Arbeitsgruppen haben weit über 100 Angehörige der Georgia Augusta und der außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Göttingen mitgewirkt. Wir haben ein Konzept erarbeitet, von dem wir überzeugt sind, dass es uns in

die Spitze der europäischen Universitäten führen kann“, so Universitäts-Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura. Die ganze Hochschule sei gefordert, wenn es jetzt darum gehe, sich intensiv auf den Besuch der Gutachter vorzubereiten. „Es wird von entscheidender Bedeutung sein, dass alle Mitglieder und Mitarbeiter in Wissenschaft und Verwaltung erkennen, welche Riesenchance es wahrzunehmen gilt, und dass die ganze Universität hinter unserem Zukunftskonzept steht.“

DFG und Wissenschaftsrat hatten am 12. Januar bekanntgegeben, welche Universitäten in der zweiten Auswahlrunde ihr Zukunftskonzept einreichen können: Neben Göttingen sind dies die RWTH Aachen, die Freie Universität und die Humboldt-Universität in Berlin sowie die Universitäten in Bochum, Freiburg, Heidelberg und Konstanz.

In der Förderlinie 1 hat die Georg-August-Universität Vollerträge für die Göttinger Graduiertenschule für Terrestrische Ökosysteme (GGTE) und die Göttinger Graduiertenschule für Neurowissenschaften und Molekulare Biowissenschaften (GGNB) vorgelegt. Die Begutachtungen in Bonn finden am 23. Mai (GGTE) und am 26. Juni (GGNB) statt. Der Erfolg einer dieser Graduiertenschulen ist Voraussetzung für die Förderung als Exzellenzuniversität, denn die Förderlinie 3 kommt nur zum Zuge, wenn wenigstens ein Exzellenzcluster und eine Graduiertenschule bewilligt werden. In der ersten Auswahlrunde der Exzellenzinitiative war Göttingen mit dem DFG Forschungszentrum Molekularphysiologie des Gehirns erfolgreich: Das Zentrum wird jetzt zu einem Exzellenzcluster (Förderlinie 2) ausgebaut.



Förderung des Landes

Weitere Mittel zugesagt

(red.) „Bei einem Erfolg der Bewerbung der Universität Göttingen um das Zukunftskonzept in der Exzellenzinitiative wird die niedersächsische Landesregierung den Landesanteil nach Ablauf der fünfjährigen Förderung auf insgesamt 50 Prozent verdoppeln und für mindestens weitere fünf Jahre zusätzlich bereitstellen.“ Das erklärte Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff auf dem Hochschulpolitischen Kongress der Niedersächsischen Landesregierung am 23. April 2007 in Hannover.

Universitäts-Präsident Prof. Dr. Kurt von Figura begrüßte die Selbstverpflichtung des Landes als eine wesentliche Stärkung der Göttinger Universität in der entscheidenden Phase des Exzellenzwettbewerbs. „Wenn die Gutachter Anfang Juni ihre Fragen an uns richten, können wir nun mit der Rückendeckung des Landes mit großem Selbstbewusstsein die Nachhaltigkeit der in unserem Zukunftskonzept vorgeschlagenen Projekte vertreten. Ein Zeithorizont von zehn Jahren Förderung erhöht signifikant Schlagkraft und Erfolgsaussichten unserer Maßnahmen und damit die Chancen, unsere Universität im internationalen Wettbewerb wesentlich nach vorn zu bringen“, sagte Prof. von Figura. „Für alle Mitglieder der Universität ist die Erklärung des Ministerpräsidenten ein Grund mehr, alle Kräfte auf die Begutachtung zu konzentrieren. Diejenigen, die mit Sorge an mögliche finanzielle Folgen der Exzellenzinitiative gedacht haben, dürfen nun feststellen, dass sich in den kommenden Jahren viele neue Perspektiven eröffnen werden, wenn wir jetzt erfolgreich sind.“

Das Zukunftskonzept und seine vier Projekte

Das Göttinger „Zukunftskonzept zur projektbezogenen Förderung universitärer Spitzenforschung“ besteht nach den Vorgaben des Wissenschaftsrates aus vier Kapiteln: Zunächst werden im Teil Status Quo Stärken und Schwächen analysiert. Das anschließende Kapitel Langzeitplanung legt dar, welche Ziele die Universität auf dem Weg zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit verfolgt und mit welchen Instrumenten und Maßnahmen sie diese Ziele mittel- und langfristig erreichen will. Es folgt der im Exzellenzantrag zentrale Teil mit der Vorstellung der Projekte, mit deren Hilfe die Georgia Augusta Spitzenforschung entscheidend vorantreiben will. Das vierte Kapitel zeigt, welchen Stellenwert diese Projekte in der Langzeitplanung der Universität haben und warum sie einen bedeutenden Beitrag zur Beschleunigung der angestrebten Entwicklung zu mehr Exzellenz liefern können.

In ihrer Langzeitstrategie setzt die Georgia Augusta

auf die besonderen Stärken als Universität mit großer Forschungstradition und Fächervielfalt, auf die engen Verflechtungen mit einem herausragenden außeruniversitären Forschungsumfeld und auf ihre Autonomie als Stiftungsuniversität. Übergreifendes Ziel aller Planungen der Universität Göttingen ist es, das in neuer Gestalt zu werden, was sie vor 1933 bereits war: Eine Spitzenuniversität von Weltrang, in der sich herausragende Forscher in einem Klima der Kooperation und des Austausches zu Höchstleistungen stimulieren und die besten Nachwuchskräfte gewinnen und an sich binden. Dabei wird wissenschaftlicher Fortschritt als ein Prozess verstanden, der zuallererst aus der Kreativität und den Anstrengungen einzelner Forscher resultiert, gleichzeitig jedoch durch strategische Steuerung wie zum Beispiel eine konsequent an Leistung orientierte Ressourcenvergabe vorangetrieben werden kann.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen hat die Universität ihr Zukunftskonzept entwickelt: Es zielt darauf, in-

ternational die „besten Köpfe“ zu gewinnen und zu halten und ihnen das bestmögliche Umfeld zur Entfaltung ihrer Potentiale zu bieten. Die Langzeitstrategie basiert auf zwei zentralen Prinzipien: – Die Universität Göttingen befindet sich in einem deutschlandweit wohl einzigartig reichen Umfeld außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in enger Nachbarschaft. Durch das Zusammenwachsen mit diesen Partnern zu einem gemeinsamen Wissenschaftsstandort ergeben sich spezifische Göttinger Möglichkeiten zum Gewinnen und Halten von exzellenten Forschern sowie zum Aufbau von international konkurrenzfähiger Spitzenforschung.

– Die Universität Göttingen setzt bewusst auf die riskante, aber auch besonders chancenreiche Option der Förderung von Nachwuchswissenschaftlern mit herausragendem Potential. Sie wählt diesen Weg aus Überzeugung, denn viele wegweisende wissenschaftliche Leistungen werden in vergleichsweise frühen Karrierestadien erbracht.

Diese beiden Prinzipien bilden das Fundament der im Göttinger Exzellenzantrag beantragten vier Projekte:

Vorgeschlagen wird mit **Brain Gain** ein innovativer Weg, herausragende Nachwuchswissenschaftler für Göttingen zu gewinnen und den besten von ihnen einen sicheren Karriereweg zu eröffnen. Ergänzend bietet **Brain Sustain** ein Konzept zur Bindung dann etablierter Spitzenforscher. Flankiert werden diese Projekte durch zwei weitere Maßnahmen: Das **Lichtenbergkolleg** fördert die geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Forschung, während **Göttingen International** zusätzlich die Anwerbung exzellenter Studierender und junger Wissenschaftler aus dem Ausland unterstützt. Das Konzept ist personenorientiert, aber seine Ausgestaltung stellt sicher, dass die Realisierung das Profil des Wissenschaftsstandortes weiterentwickelt und schärft.

Informationen zum Göttinger Zukunftskonzept können im Internet unter der Adresse www.uni-goettingen.de/exzellenzinitiative abgerufen werden.

Wissenschaftsstandort und GRC

Eine zentrale Rolle im Zukunftskonzept kommt dem Wissenschaftsstandort zu. Dass der Titel des Wettbewerbsbeitrags den Namen „Göttingen“ trägt, ist in diesem Sinn zugleich Programm: Grundlage des Zukunftskonzepts ist die Überzeugung, dass es im Verbund der Universität mit ihren außeruniversitären Partnern gelingen wird, Göttingen wieder zu einem international hoch attraktiven Standort zu machen.

In das bestehende Netzwerk sind insbesondere die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, das Deutsche Primatenzentrum, das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt sowie fünf

Max-Planck-Institute mit dem im Aufbau befindlichen MPI zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften eingebunden. Diese Partner am Ort bilden einen in dieser Breite und Tiefe in der Bundesrepublik wohl einmaligen Kooperationsverbund erfolgreicher Forschungs- und Lehraktivitäten.

Bewährte Elemente sind gemeinsam betriebene Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und Infrastruktureinrichtungen sowie institutionenübergreifende Berufungen. In jüngerer Zeit sind aus diesen Kooperationen herausragende Forschungszentren mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung hervorgegangen. Die zusammen mit den außeruniversitären Einrichtungen entwickelten

Forschungsschwerpunkte in den Neuro- und Biowissenschaften bestimmen mit ihrer Ausstrahlung in Lehre und Nachwuchsförderung heute das Profil der Universität. Der „Göttingen Research Campus“ steht für eine integrierte Forschungs- und Lehrgemeinschaft, deren Ausbaustand bereits jetzt für Deutschland einzigartig ist und die noch wesentlich gestärkt werden soll.

Zentrales Organ dieser Integration ist das 2006 eingerichtete Göttingen Research Council (GRC), mit dem die bestehende Vernetzung zu einer neuen Qualität geführt werden soll. Mit dem GRC ist ein „think tank“ entstanden, der auf ideale Weise dazu geeignet ist, die Entwicklung des Wissenschaftsstandortes und der Göttinger Forschungsgemeinschaft zu fördern und zu gestalten.



Auf innovative Themen konzentrieren Stärken und Schwächen

Neue Wege mit dem Projekt Brain Gain: Courant Forschungszentren für hochkarätige Nachwuchswissenschaftler

Das Projekt Brain Gain als zentrales Element im Zukunftskonzept „Göttingen. Tradition – Innovation – Autonomie“ verfolgt einen neuen Weg zur Gewinnung hochkarätiger Nachwuchswissenschaftler. Die Mehrzahl dieser jungen Forscher wird in neu gegründeten interdisziplinären Zentren tätig sein. Diese Courant Forschungszentren sind das Ergebnis eines von externen Gutachtern begleiteten Auswahlprozesses. Sie wurden von jeweils einer Gruppe etablierter Göttinger Wissenschaftler vorgeschlagen und sind auf innovative Themen konzentriert, für deren Bearbeitung der Wissenschaftsstandort Göttingen spezifische Vorteile bietet. Jedes Courant Forschungszentrum umfasst mehrere Nachwuchsgruppen, die die wissenschaftliche Fragestellung des Zentrums mit Unterstützung der Senior Researcher bearbeiten.

Zusätzlich zu diesen Zentren werden mehrere free floating-Nachwuchsgruppen eingerichtet. Sie sollen innovative Themen aufgreifen, für die kooperative Forschungsprogramme weniger gebräuchlich oder verfügbar sind und denen trotzdem strategische Bedeutung für das Profil des Wissenschaftsstandortes zukommt. Die Leiter aller Nachwuchsgruppen erhalten eine tenure track-Option, deren Realisierung ausschließlich von ihrer Forschungsleistung und der Befähigung zur Lehre abhängt.

Mit Brain Gain erfährt der Göttinger Research Campus eine kontinuierliche Erneuerung seines Forschungsprofils: Innovative, interdisziplinäre Themen durchlaufen zunächst einen Auswahlprozess. Wenn sie diesen bestehen, erhalten sie eine Förderung über fünf Jahre. In diesem Zeitraum sollen sie sich soweit entwickeln, dass sie unabhängig von der Unterstützung durch Brain Gain aus eigener Kraft bestehen können.

Courant Forschungszentren

Die Suche nach Themen für die Einrichtung der Courant Forschungszentren war bestimmt von dem Gedanken, dass es keine inhaltlichen Einschränkungen oder Präferenzen geben sollte. Allein die Vorgabe, dass der Wissenschaftsstandort Göttingen für die Bearbeitung eines Themas klare Vorteile bieten muss, sollte genügen, um der Gefahr einer thematischen Zersplitterung zu entgehen. Das Ergebnis des im Juni 2006 abge-



Karriere in der Wissenschaft: Georgia Augusta will jungen Forschern verlässliche Wege eröffnen (Foto: Marc-Oliver Schulz)

schlossenen Auswahlprozesses hat diese Erwartung bestätigt. Die fünf neuen Zentren haben Bezüge zu etablierten Forschungsschwerpunkten, besitzen aber das Potential, zum Ausgangspunkt für neue innovative Forschungscluster zu werden, wie diese zwei Beispiele zeigen:

Das Courant Forschungszentrum Armut, Verteilungsgerechtigkeit und Wachstum in Entwicklungsländern: Statistische Methoden und empirische Analysen (Koordinator: Prof. Dr. Stephan Klasen) baut auf Arbeiten auf, die unter anderem in einer Forschergruppe auf dem Gebiet der Entwicklungsökonomik, dem Sonderforschungsbereich „Stabilität von Randzonen tropischer Regenwälder in Indonesien“ und einem Promotionsprogramm in der Statistik durchgeführt werden. Methodisch knüpft es auch an ein mathematisches Graduiertenkolleg an. Die erfolgreiche Etablierung des neuen Zentrums kann dazu beitragen, dass in Göttingen ein international sichtbarer Forschungsschwerpunkt zur nachhaltigen Entwicklung in Entwicklungsländern entsteht. Zusammen mit dem existierenden Forschungscluster Biodiversität ließen sich damit zwei zentrale Themen der Globalisierung, die Armutsbekämpfung und der Erhalt der Lebensgrund-

lagen in Entwicklungs- und Schwellenländern, in einem breiten Spektrum von Wissenschaftsdisziplinen bearbeiten.

Das Courant Forschungszentrum Evolution des Sozialverhaltens: Vergleichende Untersuchungen menschlicher und nicht-menschlicher Primaten (Koordinatoren: Prof. Dr. Peter M. Kappeler und Prof. Dr. Margarete Boos) verbindet die Fächer Anthropologie und Sozialpsychologie mit der Primatologie, in Göttingen prominent vertreten durch das Deutsche Primatenzentrum. Das Forschungsthema hat Bezüge zu Göttinger Schwerpunkten sowohl in den Neurowissenschaften, die es um die Verhaltensbiologie ergänzt, als auch in den Umweltwissenschaften, die um den Aspekt der ökologischen Grundlagen des Verhaltens menschlicher und nicht-menschlicher Primaten erweitert werden. In seiner Verbindung von Sozial- und Lebenswissenschaften kann das Zentrum zu einem Kristallisationspunkt für interdisziplinäre Forschung werden, die Biologie, Medizin und Psychologie mit den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften verknüpft.

Zwei weitere Zentren, ganz im naturwissenschaftlichen Bereich angesiedelt, haben Berührungspunkte zu den Forschungsschwerpunkten Material- und

Biophysik, molekulare Neurowissenschaften sowie Biodiversität und Ökologie. **Das Courant Forschungszentrum Röntgen-Photonik** (Koordinator: Prof. Dr. Tim Salditt) zielt auf die Entwicklung und Anwendung neuer Experimentiertechniken, insbesondere der lenslosen Abbildungen mit Röntgenstrahlung, der Röntgenoptik, der Röntgenspektromikroskopie sowie der zeitaufgelösten Röntgenstreuung. **Das Courant Forschungszentrum Geobiologie: Frühes Leben, organische Verbindungen und ihre Wechselwirkung mit gesteins- und mineralbildenden Prozessen** (Koordinator: Prof. Dr. Joachim Reitner) befasst sich mit der Interaktion präbiotischer Vorgänge und echter Lebensprozesse mit der abiotischen Welt.

Das fünfte Zentrum, das **Courant Forschungszentrum Höhere Ordnungsstrukturen in der Mathematik** (Koordinator: Prof. Dr. Thomas Schick), führt komplementäre Zweige der Mathematik und theoretischen Physik zusammen und will eine Kooperation neu beleben, die gerade in Göttingen besonders ertragreich war. Dabei geht es um Konstruktion und Erforschung von universellen, hoch organisierten Strukturen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Reinen Mathematik.

Nachhaltiger Nutzen

Brain Sustain will etablierte Spitzenforscher halten

Die Förderung herausragender junger Wissenschaftler im Rahmen des Projekts Brain Gain wird wenig nachhaltigen Nutzen für Göttingen bringen, wenn die besten dieser Forscher den Wissenschaftsstandort wieder verlassen. Das Zukunftskonzept bietet daher mit Brain Sustain eine ergänzende Maßnahme: Ebenso wie Nachwuchswissenschaftler durch interdisziplinäre Forschungsstrukturen angezogen werden sollen, können etablierte Spitzenforscher durch ein Umfeld starker Forschungsverbände und die Freistellung für Forschung an den Göttingen Research Campus gebunden werden.

Zur Realisierung dieses Vorhabens werden drei neue Professuren geschaffen, deren inhaltliche Denomination vorab nicht spezifiziert wird. Sie können damit dort eingerichtet werden, wo sich

bei der Beantragung neuer Verbundprojekte in einem der Göttinger Forschungsschwerpunkte eine Lücke zeigt. Zugleich sollen aus einem flexiblen, speziell dafür geschaffenen Fonds Personal- und Sachmaßnahmen finanziert werden, die kurzfristig zur Entwicklung oder Aufrechterhaltung von Forschungsverbänden erforderlich sind.

Mit Hilfe von Brain Sustain erhalten zudem herausragende Göttinger Forscher die Möglichkeit, durch eine Lehrstuhlvertretung für die Dauer von bis zu zwei Jahren von Lehr- und administrativen Tätigkeiten freigestellt zu werden, um sich auf ihre Forschungsarbeiten zu konzentrieren. Einziges Auswahlkriterium ist die wissenschaftliche Exzellenz. Diese Freistellung soll auch Nachwuchswissenschaftlern geboten werden und ihnen die weitere Karriere erleichtern.

Die Analyse zum Konzept

Als Universität der Aufklärung gegründet, kann die Georgia Augusta auf über 250 Jahre Forschung und Lehre von Weltrang zurückblicken. Heute gehören zu den unbestrittenen Stärken

- ihre herausragenden Forschungsschwerpunkte, die etwa in den Materialwissenschaften, der Optik, der Neurobiologie, der Biodiversitätsforschung oder den molekularen Biowissenschaften internationale Exzellenzkriterien erfüllen,
- ihre große Fächervielfalt, die einzigartige Kooperationsmöglichkeiten für interdisziplinäre Projekte bietet und so etwa in der Germanistik, den Religionswissenschaften und der Theologie, aber auch in kleinen Fächern wie der Arabistik und der Orientalistik Forschungsleistungen von Weltrang hervorbringt,
- ihre beispielhafte Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, in deren Rahmen internationale Promotionsstudiengänge etabliert wurden, die Studierende aus aller Welt anziehen,
- ihre intensive Vernetzung mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die große Synergieeffekte ausgelöst hat,
- ihre internationale Vernetzung und Attraktivität für ausländische Studierende und Gastwissenschaftler,
- ihre Autonomie und Eigenverantwortung als Stiftungsuniversität.

Im Vergleich mit den besonders erfolgreichen Phasen der Universitätsgeschichte hat die Georgia Augusta jedoch an Attraktivität verloren. Während es bis in die späten 1920er Jahre für junge Physiker, Mathematiker und Chemiker selbstverständlich war, nach Göttingen zu gehen, um mit Größen wie Born, Hilbert, Klein, Nernst, Noether, von Weizsäcker zu arbeiten, gelingt es heute in vielen Wissenschaftsbereichen nicht mehr, die „besten Köpfe“ an die Universität zu holen.

Verantwortlich sind eine Reihe klar identifizierbarer Defizite, die in Teilen von der Universität selbst verursacht sind, in großen Bereichen jedoch ein generelles Problem der meisten deutschen Hochschulen darstellen. Dazu gehören

- das Fehlen von Ressourcen für eine international konkurrenzfähige Ausstattung für Spitzenforscher und eine hohe zeitliche Belastung durch Aufgaben in der Lehre und Selbstverwaltung,
- das Fehlen von verlässlichen, erfolgsbasierten Karrierewegen für junge Wissenschaftler, wie sie etwa durch das System des tenure track eröffnet werden,
- das Fehlen wirksamer Mechanismen zur Identifizierung und Etablierung neuer Forschungsfelder,
- Schwächen in der disziplinenübergreifenden Verbundforschung, besonders in einigen Bereichen der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften,
- Schwächen bei der systematischen Ausnutzung der etablierten internationalen Vernetzung der Universität.

Die langfristige Strategie der Universität knüpft an die Stärken an und ist darauf ausgelegt, die vorhandenen Schwächen zu beseitigen. Übergreifendes Ziel ist es, den Wissenschaftsstandort zu stärken, vielversprechende Forscher frühzeitig für Göttingen zu gewinnen und exzellente Nachwuchswissenschaftler auszubilden.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident
Presse, Kommunikation und Marketing
Redaktion: Marietta Fuhrmann-Koch
(verantwortlich), Dr. Ute Müller-Detert
Layout: Rothe Grafik
Druck: Göttinger Tageblatt
Auflage: 15.000 Exemplare



Neubau der Fakultät für Physik
(Foto: Constantin Meyer)

Geisteswissenschaften stärken

Lichtenbergkolleg: Forscherverbünde auch in den Gesellschaftswissenschaften

Der durch Brain Gain und Brain Sustain eröffnete Karriereweg für herausragende Nachwuchswissenschaftler und etablierte Spitzenforscher setzt auf die Zusammenarbeit in Forscherverbänden. In den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sind die Voraussetzungen dafür jedoch aufgrund ihrer Fächertraditionen nicht in gleichem Maße vorhanden wie in den Natur- und Lebenswissenschaften. Das Zukunftskonzept reagiert darauf mit dem Projekt Lichtenbergkolleg. Mit dem Kolleg verfolgt die Universität das Ziel, die Stärken und Potentiale der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen auszuschöpfen, wichtige Forschungsideen und -aktivitäten in der Diskussion mit international ausgewiesenen Wissenschaftlern zu identifizieren und auszubauen und die Wettbewerbsfähigkeit dieser Wissenschaftsbereiche für Brain Gain zu stärken.

Göttingen bietet dabei ein für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften inspirierendes Forschungsumfeld, das sich durch die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen mit ihrem für das 16. bis 18. Jahrhundert weltweit einzigartigen Quellenbestand, die bedeutenden universitären Lehrsammlungen und die Nähe zur Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel auszeichnet. Hinzu kommen die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und das Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften sowie Graduiertenkollegs und Graduiertenschulen. Mit der Historischen Sternwarte, die das Lichtenbergkolleg aufnehmen wird, verfügt die Universität über ein wissenschaftsgeschichtlich bedeutendes und nach der Renovierung für intensive wissenschaftliche Arbeit hervorragend geeignetes Gebäude.

Der „traditionellen“ Kolleg-Idee folgend schafft das Göttinger Lichtenberg-

kolleg herausragenden Wissenschaftlern für ein Zusammenwirken an einem Ort den Freiraum für konzentriertes Forschen, intensive Diskussionen sowie für fachliche und fächerübergreifende Kooperationen. Um ihnen eine möglichst weitgehende Freiheit zu gewähren, haben die Fellows neben der Residenzpflicht nur wenige Verpflichtungen.

Die Auswahl der Fellows orientiert sich allein an ihrer wissenschaftlichen Exzellenz in den thematischen Feldern, die bereits in geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Forschungsinitiativen am Standort Göttingen verankert sind. Stärken und Potentiale liegen aktuell in einem breiten Forschungsfeld religions- und kulturwissenschaftlicher Thematiken vom Altertum bis zur Moderne in Verbindung mit sprach- und textgeschichtlichen Analysen. Diese Schwerpunkte werden in den Diskussionen der Fellows mit Göttinger Wissenschaftlern ausgelotet und im Hinblick auf ihre Eignung für ein Courant Forschungszentrum in Brain Gain oder als Kristallisationspunkt für andere Verbundforschung validiert. Das Lichtenbergkolleg soll der generellen Tendenz zur vereinzeltten Forschung in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften entgegenwirken und den Standort Göttingen profilieren.

Flexibles Kooperationsmodell

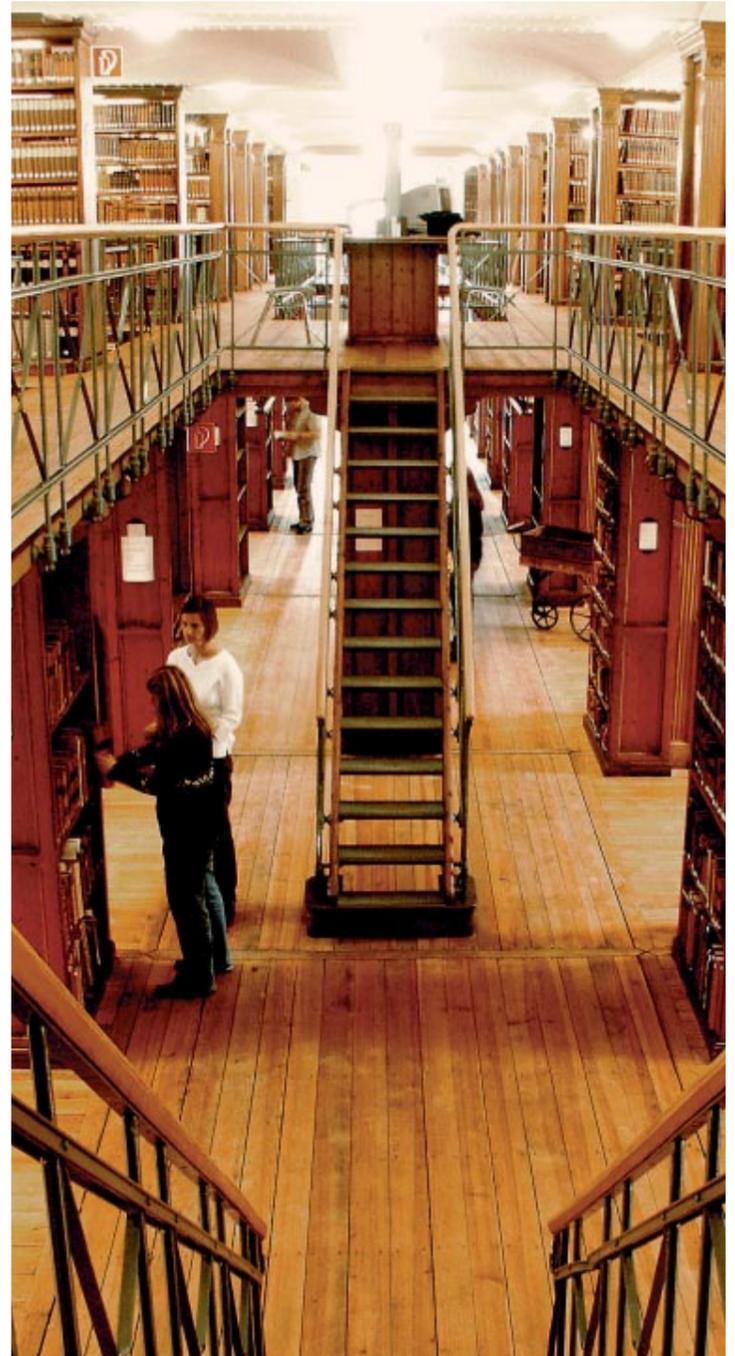
Stärker als in anderen Kollegs werden dabei auch vielversprechende auswärtige und Göttinger Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler als Fellows eingeladen. Über die Nachwuchsförderung hinaus sollen Internationalisierung und Gleichstellung das Profil des Lichtenbergkollegs prägen. Fellows aus dem Ausland werden dabei nicht nur in den traditionell starken Wissenschaftsstandorten Europas und Nordamerikas, son-

dern verstärkt auch in Osteuropa und Asien angesprochen. Das Kolleg wird sich durch ein verlässliches und zugleich flexibles Kooperationsmodell zwischen auswärtigen Fellows und kooptierten Wissenschaftlern am Ort auszeichnen.

Strikte Qualitätskontrolle

Vorgesehen ist, jährlich rund 15 Fellowships für in der Regel zwölf Monate an international anerkannte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu vergeben. Im Sinne des Gesamtziels der Universität Göttingen, die Gleichstellung weiter zu verbessern, werden Forscherinnen mit ausgezeichneten thematisch relevanten Leistungen gezielt zu einer Bewerbung aufgefordert. Fellows mit Kindern wird der Aufenthalt am Lichtenbergkolleg dadurch erleichtert, dass ihnen über das Welcome Centre gut ausgestattete Plätze für die Kinderbetreuung mit flexiblen Öffnungszeiten angeboten werden. Das Centre unterstützt darüber hinaus die Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland.

Lebendigkeit, Attraktivität und Erfolg des Göttinger Lichtenbergkollegs werden in hohem Maß von Leitungsstrukturen abhängig sein, die strikte Qualitätskontrolle mit unbürokratischer Flexibilität bei den Entscheidungen und optimaler Abstimmung auf die individuellen Lebenssituationen der Fellows verbinden. Diese Balance zwischen interner Selbstregulation und externer Bewertung soll gelingen durch – einen wissenschaftlichen Beirat, der aus externen Forschern besteht, – einen Direktor oder eine Direktorin mit hoher Entscheidungskompetenz, – transparente Kriterien für die Auswahl von Themenfeldern und Fellows, die den spezifischen Zielen des Lichtenbergkollegs entsprechen.



Heyne-Lesesaal im Historischen Gebäude der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (Foto: Tobias Möller-Walsdorf)

Anwerbung ausländischer Studierender

Göttingen International: Wissenschaftsstandort Göttingen bekannt machen und Forschungsk Kooperationen initiieren

Viertes Element im Göttinger Zukunftskonzept ist das Projekt Göttingen International. Wie Brain Gain, Brain Sustain und das Lichtenbergkolleg hat auch diese Maßnahme eine „Zubringerfunktion“: Sie soll dazu beitragen, die Anwerbung ausländischer Studierender zu verbessern, den Wissenschaftsstandort bekannter zu machen und darüber hinaus Wissenschaftler aus dem Ausland für einen Forschungsaufenthalt in Göttingen und für Forschungsk Kooperationen mit Göttinger Kollegen zu gewinnen. Die Georgia Augusta will ihre starke internationale Stellung und ihr Renommee im Ausland für die Hochschulentwicklung nutzen und die Internationalisierung des Göttinger Research Campus insgesamt vorantreiben.

Zur Realisierung dieses Vorhabens setzt Göttingen International auf die Intensivierung der Kontakte zu strategisch ausgewählten Partnern im Ausland, die mit einer Konzentration der Kooperationen auf die exzellenten Forschungsbereiche der Universität verbunden wird. Als zentrales Instrument der Netzwerkbildung dient der Aufbau von zunächst vier Auslandsrepräsentanzen in Zusammenarbeit mit ausländischen Alumni der Universität und einer Koordinationsstelle in Göttingen.

Auslandsrepräsentanzen: Die Universität Göttingen will erprobte Part-

nerschaftsbeziehungen mit ausgewählten Standorten in aller Welt nutzen, um durch Repräsentanzen vor Ort die Anwerbung internationaler Studierender und Wissenschaftler voranzubringen und gleichzeitig Forschungsk Kooperationen zu initiieren oder zu intensivieren. Bei der Einrichtung dieser Repräsentanzen auf dem Campus der Partnerhochschulen setzt die Universität auf bestehende oder

neu aufzubauenden Alumni-Netzwerke, die den Göttinger Research Campus präsentieren und den Austausch in beide Richtungen befördern.

Für den Aufbau von Auslandsrepräsentanzen wurden zunächst Standorte in vier Ländern ausgewählt: Dies sind die University of California in Berkeley (USA), die Nanjing University (China), die Korea University in Seoul (Süd-



Eine Delegation des koreanischen Alumni-Clubs der Georgia Augusta in Seoul hat im Juni vergangenen Jahres Göttingen besucht (Foto: Christina Hinzmann)

korea) und die University of Pune (Indien). Die Partnerhochschulen zeichnen sich dadurch aus, dass sie einen erkennbaren Nutzen aus einer Kooperation mit dem Wissenschaftsstandort Göttingen ziehen können und dass dieser Aufbau durch spezifische, bereits erfolgreich etablierte Beziehungen unterstützt und getragen wird.

Verabredet ist, dass die Auslandsrepräsentanzen vor Ort mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) zusammenarbeiten und nicht nur über Göttinger, sondern auch über die mit europäischen Hochschulen der COIMBRA-Gruppe gemeinsam entwickelten Angebote informieren. Die von den Auslandsrepräsentanzen aufgebauten Netzwerke sollen nach erfolgreicher Implementierung von Göttinger Alumni betreut werden. Geplant ist, die Außenstellen, wo immer dies möglich ist, nach ihrem Aufbau komplett den Alumni am Ort zu übergeben.

Koordinationsstelle: Die Repräsentanzen an den Partnerhochschulen werden von einer Geschäftsstelle in Göttingen unterstützt. Diese koordiniert Göttingen International und verwaltet die zentralen Mittel für Veranstaltungen, Stipendien, den Anschlag neuer internationaler Studiengänge und das Monitoring der Auslandsrepräsentanzen. Sie arbeitet mit dem Welcome Centre zusammen.

Potentiale voll nutzen

Aspekt der Gleichstellung

Die Universität Göttingen betrachtet Gleichstellung und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Grundvoraussetzung dafür, das vorhandene Potential für Exzellenz in den Bereichen Forschung, Lehre und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses voll zu erschließen. Dazu muss insbesondere der Anteil von Frauen in der Postdoktoranden-Phase deutlich erhöht werden.

Nach ihren Spitzenplätzen im „Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten“ erhält die Georg-August-Universität im Juni dieses Jahres das Total E-Quality Prädikat für ihre personal- und institutionspolitischen Maßnahmen zur Durchsetzung von Chancengleichheit. Derzeit werden neue Richtlinien erarbeitet, mit denen das Ziel Gleichstellung, etwa durch Frauenförderpläne, in die Entwicklungsplanung der Universität integriert wird. Damit verbunden ist die Einführung eines Gleichstellungscontrolling. Um die Rahmenbedingungen weiter zu verbessern, wird auch der Dual Career Service im Netzwerk von Universität, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Stadt Göttingen und Göttinger Unternehmen ausgebaut. Als Voll-Service deckt dieser auch Aspekte wie zum Beispiel Kinderbetreuung und Schulen ab.

